



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Münsterbuch**

**Pfleiderer, Rudolf**

**Ulm, 1923**

Anmerkungen und Nachträge

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27703**

## Anmerkungen und Nachträge.

- S. 1. Hallenkirche? — Eine Entscheidung scheint mir nicht möglich, ehe nicht neue Zeugnisse beigebracht werden. Einstweilen muß die Frage in der Schwebe bleiben.
- S. 10. Enfinger . . . konnte die Abstände der Arkaden nicht über ein gewisses Maß hinaus vergrößern. Um deutlicher zu sagen, was ich meine: Der vor-Enfinger'sche Bau rechnete für zwei seiner Seitenportale mit der Verwendung des Hauptportals und eines Seitenportals der alten Frauenkirche „ennet Feld“. Damit war der Abstand der Streben und der Arkadenpfeiler einigermaßen festgelegt. Denn solange man die Freiheit hatte, diesen Abstand zu wählen, hielt man sich naturgemäß an die Breite des größeren der schon vorhandenen Portale, gemessen zwischen den äußersten Grenzen der Laibung. Die Wahl eines größeren Abstandes hätte zu einer ästhetisch sehr unerfreulichen Lösung führen müssen, die man gewiß vermied, solange man anders konnte. Darum konnte Enfinger, als er die Bauleitung übernahm, den Abstand der Arkaden nicht mehr ändern, abgesehen davon, daß die Pfeiler vielleicht teilweise schon errichtet waren, in welchem Falle wohl die Baupfleger sich teure Abänderungen verboten. Offenbar war aber nun der ältere Bau nur auf acht Joche angelegt: so hatte Enfinger nach Westen hin freie Bahn. Hier durfte er den Arkadenabstand steigern und er mußte es tun, weil ihn sein neues Riesenprojekt nötigte, das im älteren Bauplan als Hauptportal vorgesehene Portal, das für seinen Plan zu klein war, als Seitenportal zu benutzen. Das Seitenportal der alten Frauenkirche (von 1356) sitzt nun freilich, als Nordwestportal, recht verloren und dürftig in der vergrößerten Nische zwischen den Strebepfeilern: das mußte als Notbehelf in Kauf genommen werden.
- S. 51. Wiederherstellung des Jüngsten Gerichts. — Die vor der Restauration aufgenommene Photographie ist klein (15×15) und unscharf. Sie beweist, daß die Komposition im Ganzen richtig wiedergegeben ist. Von den Einzelheiten, besonders den Gesichtszügen der Figuren erhält man nur einen ungefähren Eindruck. Danach war das Bild doch wohl bedeutender, als es heute erscheint: reicher und stärker im Ausdruck. Bezeichnend ist, daß überall, wo ein Kopf völlig ausgelöscht ist, in der Restauration eine besonders fade und modern-konventionelle Bildung erscheint.
- S. 134. Die Pose der Magdalena geht auf Rogier's Madrider Kreuzabnahme zurück. — Winkler (der Meister von Flémalle und Rogier von der Weyden, Straßburg 1913) weist nach, daß die Grablegung des Schongaueraltärchens die Wiederholung eines verlorenen Gemäldes Rogiers ist, von dem zwei Zeichnungen erhalten sind (a. a. D. S. 85, Taf. 16).